National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesendte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 92 | Berleburg, Donnerstag, den 20. April 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Im Führer verkörpert sich unsere Siegeszuversicht!

Reichsmarschall Hermann Göring an die Nation / „Wir kämpfen an der Seite Adolf Hitlers bis zum Sieg!"



BILDNIS DES FÜHRERS
VON RUDOLF GERHARD ZILL AUS DER GROSSEN DEUTSCHEN KUNSTAUSSTELLUNG

dnb. Berlin, 19. April. Reichsmarschall Hermann Göring hat anläßlich des Geburtstages des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsche Volksgenossen! Unserem Führer, der heute in schicksalentscheidender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, klingen die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat entgegen. Ihn grüßen wir von ganzem Herzen, seiner gedenken wir in tiefempfundener Verehrung. Für ihn erflehen wir den Schutz und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angespanntester Arbeit hat sich gezeigt, wie fest und eng Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Feinde unter Einsatz verlogenster Propaganda und grausamsten Terrors zu stören versucht. Sie haben damit das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Anforderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk, rings umbrandet von Haß und Vernichtungswillen, nur noch entschlossener um seinen Führer geschart. Was wir Adolf Hitler einst in glücklichen Friedensjahren freudigbewegten Herzens gelobt haben, ist vom ganzen deutschen Volk in den Stürmen dieses furchtbaren Weltenbrandes getreulich gehalten und durch Opfer und Tat erhärtet worden.

Nie zuvor hat es in unserem Vaterland eine so fest gefügte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist für unsere Politik und für unsere Kriegführung schlechthin entscheidend. Unser Volk mit seinen reichen Fähigkeiten und seiner angeborenen Tüchtigkeit ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es sich einer guten Führung gläubig anvertrauen kann.

Die deutsche Geschichte wäre weniger von Tragik überschattet, wenn es nicht früher so oft in Stunden der Gefahr an straffer Zusammenfassung aller Kräfte und ihrer zielklaren Lenkung durch einen übergeordneten starken Willen gefehlt hätte. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einheitliche Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eherne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Ueberzeugung, auch in Zukunft niemals zerstört werden. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gesenkt; zu klar ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung. Soldat und Staatsmann aus innerer Berufung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Mißgunst und die Anmaßung der Feinde ließen, aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein machtvolles, festgefügtes Reich geschaffen. Er hat die Fackel des deutschen Sozialismus entzündet, ihm verdankt unsere unvergleichliche Arbeiterschaft mehr als allen Politikern vor ihm.

Darum vertrauen wir darauf, daß es seiner Kraft gelingen wird, auch Reich und Volk durch den reißenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen festen Ufern zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein leidenschaftlicher Wille durchglüht Front und Heimat. Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle auch in schweren und dunklen Tagen immer wieder mit neuem Mut und neuer Kraft.

Mögen auch tausend Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer unserer harren, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem Einsatz bereit, kämpfen wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verbürgt die Freiheit und den Sieg!

Ereignisse im Urteil der Mit- und Nachwelt

Reichsminister Dr. Goebbels über die Sendung des Führers

□ wlz. Berlin, 19. April. Am Vorabend des 55. Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels bei einer Feier der Partei in der Staatsoper eine Rede, in der er sich im Hinblick auf den Führer, der ja, wie der Reichsmarschall in seinem Aufruf an die Nation sagte, die Verkörperung unserer Siegeszuversicht sei, in einer umfassenden Schau vom Standpunkt des Urteils der Mit- und Nachwelt mit der Kriegslage von einer ganz hohen Warte aus beschäftigte und nach der Darlegung, der für uns vorhandenen Aussichten zur Erringung des Endsieges, die Persönlichkeit des Führers kennzeichnete als die Gewähr für die Stetigkeit der nationalen Führung, für die Lauterkeit unserer Kriegszielsetzung und für die Erringung des schließlichen Erfolges.

Ueber der mit Lorbeer geschmückten Bühne heben sich die goldenen Schwingen des Hoheitsadlers, breiteten sich über eine Spruchtafel, die die Worte trägt: „Unsere Mauern brachen, unsere Herzen nicht". Festliche Musik von Händel, das concerto grosso in D-dur, das die Berliner Philharmoniker unter Knappertsbusch in leuchtenden Klangfarben zum erblühen bringen, leitet zu den Worten des Ministers über. Der Festakt, an dem wieder zahlreiche im Kampf an Front und Heimat besonders verdiente Männer und Frauen teilnahmen, fand mit der Aufführung der Eroica von Ludwig van Beethoven seinen Abschluß.

Zunächst wies Dr. Goebbels darauf hin, daß im Krieg nicht nur das Glück, sondern auch der Ruhm ewig zwischen den Völkern und Männern hin- und herschwanke. Es ist deshalb auch in seinem Verlauf sehr schwer, wenn nicht gar überhaupt unmöglich, so sagte der Minister, seinen einzelnen Ereignissen auf dem militärischen oder politischen Kraftfeld eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Was gestern noch der Weisheit letzter Schluß zu sein schien, kann sich in einigen Wochen oder Monaten bereits als kapitaler Fehler erweisen, und ebenso das, was eben noch als kurzsichtige und verfehlte Maßnahme verurteilt wurde, in Kürze eine Entscheidung tiefster Ein- und Weitsicht darstellen. Frühestens am Ende eines Krieges, meistens aber erst eine geraume Zeit später, wird man auch seine Einzelereignisse bzw. seine bestimmenden Faktoren objektiv und gerecht würdigen können.

Der Krieg kann nur als Ganzes gewertet werden. Er besitzt neben seiner aktuellen auch eine geschichtliche Entwicklung, und man muß ihn schon mit einem historisch sehr geschulten und geübten Auge sehen und verfolgen, um diese bereits während seines Verlaufes erkennen zu können. Vergleicht man beispielsweise die Wertung, die Friedrich dem Großen seitens seiner Zeitgenossen während des Siebenjährigen Krieges, vor allem etwa von 1760 bis 1763 zuteil wurde, mit seiner heutigen, d. h. geschichtlichen Wertung, so wird man erstaunt sein, hier einen so klaffenden Widerspruch zu entdecken. Das Urteil seiner Zeit über die historische Bedeutung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens war durch Parteinahme verzerrt und entstellt; unser heutiges Urteil über ihn ist geschichtlich bedingt, d. h. objektiv und gerecht. Auch seine einzelnen Maßnahmen und Entschlüsse, die je nach der Lage und den Umständen zu seinen Siegen oder Niederlagen führten, konnten zu dem Zeitpunkt, da sie getroffen oder gefaßt wurden, nicht immer selbst von seiner engeren Umgebung richtig gewürdigt werden. Denn das Genie schafft und wirkt, wenn auch oft unbewußt, aus geschichtlichem Instinkt, der sich der Wertung und Erkenntnis aus dem bloßen Begreifen heraus entzieht.

Aus den geschichtlichen Problemen eines Krieges entspringen seine hauptsächlichsten und schwersten Belastungen und Opfer. Je weniger diese Probleme jedoch in ihrer tieferen und unausweichlichen Bedeutung und Notwendigkeit von der Allgemeinheit erkannt werden können, um so mehr wird die kämpfende und leidende Generation geneigt sein, sie mißzuverstehen oder doch für vermeidbar zu halten. Aus diesem latenten Gegensatz rührt die Verschiedenartigkeit des Urteils, das die Mitwelt der Nachwelt gegenüber geschichtlichen Erscheinungen zuteil werden läßt. Wir können es heute kaum verstehen, daß das weit über seine Zeit hinaus wirkende Auftreten eines Alexander des Großen, eines Cäsar oder eines Friedrich nicht gleich auch von der davon betroffenen Mit- und Umwelt in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung erkannt wurde, zumal es unserer eigenen Beurteilung kaum noch ein Geheimnis bietet.

Gerade diejenigen aber, die sich über dieses offenbare Mißverhältnis am meisten ereifern, sind meistens auch am ehesten geneigt, ihrer eigenen Zeit dieses von ihnen der Vergangenheit gegenüber geforderte geschichtliche Urteil vorzuenthalten. Es handelt sich bei ihnen um Menschen, die zwar die Fähigkeit besitzen, Ereignisse und Entwicklungen, die abgeschlossen und fertig aus früheren Epochen vorliegen, unter geschichtlichen Aspekten zu werten, denen es aber an der Kraft des Begreifens fehlt, im geschichtlichen Erleben der eigenen Zeit eine Würdigung zuteil werden zu lassen, die sich auch vor dem Urteil der Nachwelt nicht zu schämen braucht.

Welche Ereignisse dieses Krieges werden nun auch etwa in hundert Jahren noch von bleibender Bedeutung sein? So schwer das in jedem Einzelfalle vorauszusagen ist, so klar schälen sich doch auch heute schon aus diesem Riesendrama der europäischen Völker einige grundlegende Entwicklungen heraus, von denen man mit einiger Sicherheit prophezeien kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden.

Man wird beispielsweise zehn Jahre nach Friedensschluß in deutschen Städten vermutlich kaum noch Ueberbleibsel der Zerstörungen entdecken können, die der feindliche Luftterror in ihnen angerichtet hat. Aus diesem Kriegskapitel wird also wahrscheinlich hauptsächlich die Gesinnung und Haltung übrig bleiben, die seine

Tagesbefehl an die Wehrmacht

Immerdar den Befehlen des Führers gehorchen

dnb. Berlin, 19. April. Der Reichsmarschall hat als rangältester Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht! In unwandelbarer Treue gedenken wir heute unseres heißgeliebten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstage. Mehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldateneid, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gelöbnis, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unser zum äußersten entschlossener, stets bereiter Einsatz sollen unser Geschenk an den Führer sein.

Die Vorsehung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und harten Jahren folgen, noch lange erhalten. Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit uns kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll. Je ernster die Stunde, desto stärker erfüllt uns die fanatische Zuversicht, gestützt auf die Unüberwindlichkeit unserer Kraft, daß wir unser hohes Ziel erreichen werden. In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer! Es lebe Adolf Hitler!

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches."

Das Gelöbnis des Gaues Westfalen-Süd

Treue-Telegramm zum Geburtstag des Führers

wlz. Bochum, 19. April. Gauleiter Albert Hoffmann sandte dem Führer zu dessen 55. Geburtstag folgenden Treuegruß des Gaues Westfalen-Süd:

Mein Führer! Zu Ihrem Geburtstage sendet Ihnen der Gau Westfalen-Süd seine herzlichsten Glückwünsche und grüßt Sie mit dem Gelöbnis des Glaubens und der Opferwilligkeit. Das schaffende Volk dieses Gaues, seine Arbeiter und Bauern, seine Evakuierten in Pommern, Baden, Sudetenland und im Sauerland folgen Ihnen als verschworene Gemeinschaft, entschlossen, alles zu opfern im Freiheitskampf Großdeutschlands, und immer zu kämpfen für den Sieg, zu dem Sie uns führen!

Heil mein Führer!

gez.: Albert Hoffmann, Gauleiter.

Schrecken überwand. Ob aber Europa bolschewistisch wird oder es uns gelingt, unseren Kontinent vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser tödlichsten Bedrohung zu erretten, diese Entscheidung wird das Bild der zukünftigen Welt auf viele Generationen hin, wenn nicht gar für immer maßgeblich bestimmen.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß es auch in den Zeiten des Kampfes der Bewegung um die Macht ähnlich gewesen sei. Längst vergessene Parteien und ihre Pfeilejournaille haben immer wieder darauf hingewiesen, daß sie der NSDAP weit überlegen seien. Von diesen Gegnern sei nichts geblieben. Viele seien überhaupt dem Namen nach nicht mehr bekannt. Geblieben aber sei die geschichtliche Persönlichkeit des Führers, der über die Zeit hinaus wirkte und trotz aller äußeren Bedrängnisse seinen Auftrag durchführte. Genau so würde auch heute der Sieg entschieden werden. Entweder, so sagte Dr. Goebbels, würde das Ende des Krieges auch das Ende der europäischen Geschichte und damit jeder geschichtlichen Wertung in unserem Sinne überhaupt bringen, oder aber unser Sieg gibt unserem Kontinent die Chance eines neuen großen Anfangs. Dann aber gebührt der Ruhm dafür allein dem Manne, der Europa vor seiner schrecklichsten Gefahr bewahrte.

Hier also liegt demnach auch der geschichtliche Angelpunkt dieses Krieges. Der Mann, der unseren Kontinent aus dieser geistigen und wenigstens geplanten militärischen Umklammerung endgültig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens geschichtlich gesehen der Mann dieses Krieges sein. Das ändert sich in keiner Weise dadurch, daß seine Gegenspieler nichts unversucht gelassen haben und lassen, ihm seine weit über unsere Zeit hinaus wirkende, im wahrsten Sinne des Wortes historische Aufgabe zu erschweren, ihm Hindernisse und Fallstricke in den Weg legen und alle ihnen zur Verfügung stehende materielle Ueberlegenheit an Menschen und Waffen aufbieten, um ihn und sein Werk zum Scheitern zu bringen.

Im Gegenteil, das alles wird dann nur geeignet erscheinen, seine Ehre vor der Geschichte zu mehren und seinen Namen mit unsterblichem Ruhm zu überhäufen. Von dem Augenblick an, in dem die trüben Nebel einer verdorbenen und schnöden Kriegspolemik fallen, wird er plötzlich als die große geschichtliche Erscheinung dieses gigantischen Völkerdramas vor den Augen der Lebenden und mehr noch vor den Augen aller kommenden Generationen stehen. Von seinen Gegenspielern aber, die bereit und gewillt waren, die zweitausendjährige Geschichte und zivilisatorische Entwicklung unseres Kontinents dem Chaos und der Versteppung auszuliefern, wird dann nur noch das übrig bleiben, was dazu dienen kann, den dunklen Hintergrund dieser strahlenden Erscheinung menschlicher Größe und weitöblickender Voraussicht zu bilden.

Im geschichtlichen Auftrag stehend

Dr. Goebbels erklärte dann, daß solche Feststellungen nicht der Ruhmredigkeit oder nationaler Ueberheblichkeit entspringen, sondern Folgerungen aus einem geschichtlichen Gerechtigkeitssinn seien. Alle Deutschen, die diesen Namen mit Recht verdienen, fühlen sich heute in einem geschichtlichen Auftrag stehend. Sie alle wissen um das Ziel dieses Krieges, das unabdingbar und unabänderlich ist, nämlich durchzustehen und zu siegen, um nicht als Volk oder als einzelner durch die bolschewistisch-plutokratische Drohung unterzugehen. Alle Deutschen, so erklärte Dr. Goebbels weiter, dienen diesem Ziel und das heißt, dem Führer folgen treu und ergeben an seinem Werke mitwirken und in allen Stürmen dieses Krieges nach ihm jedes persönliche Denken und Handeln ausrichten.

Wir können glücklich sein, ihn zu besitzen; denn er gewährleistet in seiner Person nicht nur unseren festen Glauben an den Sieg, sondern daneben auch die Stetigkeit unserer nationalen Führung, die charaktervolle Grundhaltung unserer Kriegsauffassung und die Lauterkeit unserer Kriegszielsetzung. Man braucht nur den Blick über die Grenzen unseres Reiches auf die fremden und feindlichen Völker zu lenken, um in aller Klarheit zu erkennen, was er für die Nation bedeutet und was er uns allen ist.

Dr. Goebbels kam dann darauf zu sprechen, daß es in Zeiten friedlicher Aufbauarbeit und großer Erfolge billig und bequem sei, sich den Hurraschreiern zuzugesellen, und die Leistungen der Führung zu feiern. Die wahre Treue und das wahre Dienen erweisen sich jedoch erst dann, wenn es gilt, in Zeiten schwerster Not und höchster Anforderungen an Blut und Opfern mit allen Energien seinen Einsatz zu leisten und treu und unbeirrt zur Sache zu stehen. Dr. Goebbels wies darauf hin, daß es für die alten Nationalsozialisten immer das höchste Glück gewesen sei, sich in solchen Stunden fest um den Führer zu scharen, ihm den Rücken zu decken und ihn, wenn er Schritte in ein unerforschtes Neuland tun mußte, das Gefühl zu geben, daß er nicht allein sei.

Fruchtbare Wechselwirkung von Führung und Gefolgschaft

Dr. Goebbels betonte, daß aus solcher Gesinnung die nationalsozialistische Gemeinschaft geboren sei, die Keimzelle der heutigen Volksgemeinschaft. Die sich als stark genug erwiesen habe, allen Gefahren, alle Schwierigkeiten und alle Krisen zu überwinden. Er wies weiter auf die Tatsache hin, daß die fruchtbare Wechselwirkung von Gefolgschaft und Führung, so wie bei uns anderwo nicht vorhanden sei. In anderen kriegführenden Ländern mag die Führung Sachwalterin von Klassen- oder Standesinteressen sein, von parlamentarischen Mehrheiten mehr oder weniger unlustig gedeckt, als notwendiges Uebel angesehen und hingenommen, weil keine bessere zur Verfügung steht, oder gar das furchterregende Ergebnis eines blindwütigenden Massenterrors, der über Millionen Leichen schreitet.

Bei uns ist der Führer Wortführer und Vollstrecker des Willens des ganzen Volkes. Wir wissen, daß das feindliche Ausland das nicht verstehen kann und deshalb diese Tatsache auf Druck und Gewalt zurückführt. Was wir als Volk und Führung in diesem Kriege durchgemacht und gemeistert haben, kann mit solchen Mitteln überhaupt nicht bezwungen werden. Hier müssen schon andere Kräfte am Werke sein, Kräfte der Treue und der Zusammengehörigkeit, die von Menschen, die sie nicht selbst in sich verspüren, auch nicht begriffen werden können. Was wir vor dem Kriege in jahrelanger Arbeit gesät haben, das geht in diesem Kriege auf: die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk.

Adolf Hitler Träger höchsten historischen Führertums

Dr. Goebbels erklärte dann, daß er in dieser Ansprache an Heimat und Front auch einige Worte über den Führer persönlich sagen müsse. Er habe das Glück gehabt, sowohl in glücklichen als auch in besonders kritischen Stunden in unmittelbarer Nähe des Führers gewesen zu sein. Der Führer ist sich immer gleich geblieben. Ich sah ihn niemals zweifeln und niemals wanken. Er folgte stets der Stimme seines Blutes und ging dann seinen Weg, gleichgültig, von welchen Schwierigkeiten er begleitet sein mochte. Er zeichnet sich vor allen anderen Staatsmännern unserer Zeit dadurch aus, daß er Gefahren rechtzeitig erkennt und ihnen dann auch mutig entgegentritt. Wenn es auf dem Gebiet der Volks- und Staatsführung eine divinatorische Begabung gibt, die aus dem Instinkt heraus das Richtige und Notwendige wittert, und wenn diese zusammen mit der unbeirrbaren Erkenntnis des jeweilig Zweckmäßigen das höchste geschichtliche Führertum darstellt, dann ist er sein begnadeter Träger. Auch das größte Führertum bleibt in seinem Wirken nicht von Rückschlägen und Niederlagen verschont. Sie sind die einzigen Gelegenheiten, in denen es sich ganz beweisen kann.

Darum stellt der Krieg unter allen Menschen und Völkern jene harte und mitleidlose Auslese dar, die das Starke vom Schwachen und das Tüchtige vom Untüchtigen scheidet. Wo hätte das Reich und seine Führung vor einer dieser Proben versagt? Wo standen wir jemals ratlos und verzweifelt vor den Gewalten eines über uns hereinbrechenden Schicksals? Sie trafen uns immer in der Bereitschaft. Immer stand an der Spitze der Nation ein Mann, der, für das ganze Volk ein leuchtendes und anfeuerndes Beispiel, auch den härtesten Schlägen Trotz bot und durch seinen Gleichmut und die Standhaftigkeit seines Herzens am Ende auch das größte Unglück wieder zum Besseren wandte. Wenn wir im November 1918 strauchelten und zu Fall kamen, so konnten wir in all den Jahren danach das bittere Gefühl nicht los werden, daß unsere eigene Schuld daran mitgeholfen hatte. Diesmal aber haben wir den Sieg verdient, und die Göttin der Geschichte wird ihn uns nicht vorenthalten.

Die Nation glaubt an ihn und sein Werk

Dr. Goebbels sprach dann allen Deutschen aus dem Herzen, wenn er erklärte, daß überall, wo Deutsche atmen, zum Geburtstag von Adolf Hitler die heißesten Wünsche für den Führer zum Himmel emporsteigen. Daß er an der Spitze der Nation steht, das ist für uns alle das sicherste Zeichen des kommenden Sieges. Wir haben die große Hoffnung unserer Feinde zerschlagen. Sie wollten, daß wir selbst das täten, was sie aus eigener Kraft nicht vollbringen können, nämlich uns zu überwältigen. Hier lag für sie die einzige Möglichkeit unserer Niederlage. Wir haben daraus die größte Chance unseres Sieges gemacht. Wenn wir, so schloß Dr. Goebbels, uns ein ganzes Jahr durch Arbeit und Tapferkeit zum Werke des Führers bekannt haben, so soll sein Geburtstag uns Anlaß sein, uns aus der Tiefe unserer Herzen auch zu seiner Person zu bekennen.

Sagen wollen wir ihm dabei, wie er uns alles ist. Wünschen wollen wir ihm Gesundheit und Kraft und eine gesegnete Hand. Wissen soll er zu jeder Stunde, daß er sich auf sein Volk verlassen kann. Wenn Not und Gefahr dicht vor ihm stehen, dann stehen wir dichter noch hinter ihm. Wir glauben an ihn und an sein geschichtliches Werk und daran, daß er es am Ende mit dem Sieg krönen wird. Nicht seine Widersacher, er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein; denn er gab ihm den Sinn, den Inhalt und das Ziel. Diesen Sinn bejahend und diesen Inhalt begreifend, werden wir dieses Ziel erreichen. Er aber ist der Wegweiser dahin. Er befiehlt, wir folgen. Es ist die Sache des Volkes, die wir dabei verfechten. Sie hat im Führer selbst ihre Gestalt gefunden. Auch in diesem Kampfe auf Leben und Tod ist und bleibt er uns das, was er uns immer war: Unser Hitler!

Bochumer erhielt das Eichenlaub

dnb. Berlin, 19. April. Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Hauptmann Hogrebe, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, der am 29. Januar 1944 im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-westfälischen 126. Infanteriedivision, als 454. Soldaten der Wehrmacht. Hogrebe, der das Ritterkreuz im Sommer 1942 als Oberleutnant und Kompanieführer für die Abwehrkämpfe am Wolchow erhalten hatte, stand mit seinem Bataillon an einem Brennpunkt der feindlichen Offensive südlich Leningrad. Während der linke Nachbar unter dem übermächtigen Druck der Sowjets zurückging, hielt Hogrebe unerschütterlich stand. Auch als der rechte Nachbar zurückgedrängt wurde, und feindliche Panzer rechts und links vorbeirollten, behauptete das Bataillon Hogrebe seine Stellung. Während des dann befohlenen Absetzens erkannte Hogrebe, daß noch Troßteile im Abfließen waren. Sofort machte er mit seinen Grenadieren wieder kehrt und wehrte die Sowjets ab, bis der letzte Mann in Sicherheit war. Dann folgte er der Absetzbewegung auf Krassnoje-Selo, wo er wieder zwei Tage lang hielt, obwohl der Anschluß nach rechts und links verlorenging und der Feind mit mehr als 60 Panzern an ihm vorbeistieß. Hogrebe wurde als Sohn eines Schulrats in Bochum geboren. Hogrebe ist im Zivilberuf Forstbeamter

Massierte Sowjetangriffe auf Sewastopol

Erbitterter Abwehrkampf gegen überlegene Feindkräfte

wlz. Berlin, 19. April. Auf der Krim tobten auch gestern wieder im Kampfraum Sewastopol heftige Kämpfe. Die Feindverbände stürmen massiert von Osten und Norden her gegen die deutsch-rumänischen Höhenstellungen an. Der Gegner führt seine Vorstöße nicht nur mit regulären Infanterie- und Panzerformationen durch, sondern setzt besonders für den Durchbruch des Verteidigungsringes zusammengestellte Regimenter von technischen Soldaten und Fliegerpersonal an, die den Auftrag haben, in die Hafenstadt einzudringen. Die übrigen Kämpfe im Süden der Ostfront standen vorwiegend im Zeichen der energischen Abwehr feindlicher Angriffe und deutscher Gegenmaßnahmen, die die allgemeine Lage festigten.

Der Hauptstoß der Sowjets gegen Sewastopol kommt aus dem Norden und von Nordosten. Zugleich stoßen längs der Küste von Süden her schwächere Verbände vor. Bisher wurden alle heftigen Angriffe unter hohen Feindverlusten abgewiesen. Die bolschewistischen Vorstöße beiderseits der Straße Jalta—Sewastopol blieben im Abwehrfeuer unserer Truppen liegen. Nach starker Artillerievorbereitung und schwerem Salvengeschützfeuer und mit Unterstützung durch zahlreiche Schlachtflieger rannten die Sowjets nördlich der Ssewernaja-Bucht mit Schwerpunkt im Raum beiderseits Bjelbek gegen die deutsch-rumänischen Verteidigungslinien an. Der Feind, dem es vorübergehend gelang, bis zum Gipfel eines beherrschenden Berges vorzudringen, wurde von unseren Grenadieren im Gegenstoß bis über ihre eigene Hauptkampflinie hinaus zurückgeworfen. Wie hier, stießen auch die in den übrigen Abschnitten angreifenden Feindkolonnen auf verbissene Abwehr.

Am unteren Dnjestr hielt der Druck des Gegners an. Versuche, mit Angriffen aus den Brückenköpfen heraus auf dem Westufer des Flusses Boden zu gewinnen, scheiterten auch diesmal an den meisten Stellen unter empfindlichen Verlusten für die Bolschewisten. Kleinere örtliche Einbrüche konnten abgeriegelt oder bereinigt werden. Die eigenen Unternehmungen im Kampfabschnitt vom unteren Dnjestr bis zur Karpatenfront waren weiterhin erfolgreich.

In der östlichen Bukowina säuberten rmänische Truppen weiteres Gelände, während die Angriffe deutscher und ungarischer Einheiten zwischen Karpaten und dem oberen Dnjestr gleichfalls gute Fortschritte machten. Ungarische Verbände besetzten neben mehreren kleineren Orten den Ostteil der Stadt Zabie, die Stadt Nadworna und die Ortschaft Strymba. Unsere Grenadiere nahmen im zügigen Vorgehen südlich des Dnjestr den Verkehrsknotenpunkt Tlumauc und zahlreiche weitere Orte.

Westlich Tarnopol wurden starke Sowjetangriffe gegen den weit vorgedrungenen deutschen Panzerverband zerschlagen. Auch südwestlich Lutzk scheiterten heftige Angriffe der Bolschewisten und im Raum von Brody haben unter dem Befehl des Generals der Infanterie Hauffe stehende Truppen des Heeres- und Verbände der Polizei in den vergangenen schweren Kämpfen, die den feindlichen Durchbruch nach Westen verhinderten, dem Gegner hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt. Nordwestlich und südwestlich Kowel gewannen einige Kampfgruppen weiter an Boden. Sie nahmen einen hart umstrittenen Eisenbahnknotenpunkt. An der Front des Mittelabschnittes verliefen mehrere Stoßtruppunternehmungen ebenso erfolgreich, wie die gleichen Kampfhandlungen nördlich der Autobahn Smolensk-Orscha.

OKW-Bericht: Neuer Luftangriff auf London 58 Terrorbomber abgeschossen

dnb. Führerhauptquartier, 19. April. Das OKW gibt bekannt: Im Kampfraum von Sewastopol griffen die Sowjets von starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützt unsere Stellungen vergeblich an. Am unteren Dnjestr scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe unter Abschuß einer größeren Anzahl von Panzern. Oertliche Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt. Auch nördlich Jassy brachen stärkere Angriffe der Bolschewisten zusammen. In der östlichen Bukowina säuberten rumänische Truppen das in den Vortagen gewonnene Gelände vom Feinde.

Zwischen den Karpaten und dem Raum östlich Stanislau setzten deutsche und ungarische Divisionen ihre Angriffe erfolgreich fort. Dabei wurde die Stadt Nadworna von ungarischen Truppen genommen. Südlich des Dnjestr warfen deutsche Verbände die Sowjets in schwungvollem Angriff weiter zurück. Im Kampfraum westlich Tarnopol und südwestlich Luck brachen wiederholte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen zusammen. — An der übrigen Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Im Landekopf von Nettuno und südlich der Adriatischen Küste brachen feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

In den Mittagstunden des 18. April drangen starke nordamerikanische Bomberverbände unter Jagdschutz bis in den Raum von Berlin vor. In verschiedenen Orten, besonders in Rathenow, entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 44 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichnete sich ein Jagdverband unter Führung von Major Karl-Friedrich Müller durch die Vernichtung eines geschlossenen feindlichen Bomberverbandes aus.

Angriffe britischer Bomber richteten sich in der vergangenen Nacht gegen den Raum von Paris und das Ostseegebiet. Einige feindliche Flugzeuge drangen nach Westdeutschland und in den Raum von Berlin vor. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden 14 Bomber vernichtet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht London an. In den Zielräumen entstanden Großbrände und Zerstörungen. Andere Kampfflugzeuge belegten Ziele in Ostengland mit Bomben.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 19. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Leutnant Sturm, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Walther, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, Oberleutnant Großendorfer, Beobachter in einem Kampfgeschwader. Oberleutnant G. starb im Osten den Heldentod. Oberleutnant Bordelle, Flugzeugführer in einem Transportgeschwader, und an Hauptmann Brod nach seinem Heldentode.

Kommunistischen Banden reiche Beute entrissen. Bosnische Freiwillige eines muselmanischen SS-Verbandes führten dieser Tage bei Bijeljena in Ostbosnien ein Säuberungsunternehmen gegen kommunistische Banden durch, bei dem die Banditen 333 Tote und 143 Gefangene verloren. Erbeutet wurden zwei Geschütze, eine große Anzahl von Handfeuerwaffen und Handgranaten sowie Lager mit Hanf, Leder, Mehl, Weizen, Wäsche und anderen Gütern. Außerdem wurden 43 Bunker und Magazine vernichtet.

Kurz und knapp

Handschreiben des Führers an Großadmiral Raeder. Der Führer hat dem Admiralinspekteur der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, anläßlich der 50. Wiederkehr seines Diensteintritts in die Marine in einem persönlichen Handschreiben seine Glückwünsche übermittelt. In diesem Schreiben hat der Führer die Verdienste des Großadmirals um den Wiederaufbau der Kriegsmarine und ihre Führung besonders hervorgehoben.

Reichssieger im Baugewerbe. In Nürnberg besuchte Reichsorganisationsleiter Dr Ley die Jugend des Baugewerbes beim Reichsentscheid im Kriegsberufswettkampf. Die Verkündung der sechs Reichssieger, unter denen sich auch ein Mädel befand, das sich als Bauzeichnerin besonders bewährt hatte, erfolgte auf einem Betriebsappell.

Der neue kroatische Gesandte in Berlin. Der neue Gesandte des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Vladimir Kosak, trat in der Reichshauptstadt ein.

„Hoch- und Deutschmeister"-Kreuz auf den Schulterstücken. Der Führer hat befohlen, daß die Soldaten des Grenadier-Regiments 134 mit Ersatzeinheiten und des Divisionsstabes der Reichsgrenadier-Division „Hoch- und Deutschmeister" auf den Schulterstücken (Schulterklappen) das „Hoch und Deutschmeister"-Kreuz tragen.

Entjudung der ungarischen Wirtschaft. Die ungarische Regierung hat angeordnet, daß in der ersten Etappe die Hälfte sämtlicher jüdischen Angestellten zu entlassen ist, von denen wiederum eine Hälfte bis zum 30. April, die zweite bis zum 31. Mai entlassen werden muß. Die übrigen jüdischen Angestellten dürfen zunächst noch in ihren Stellungen verbleiben.

Ministerrat unter dem Vorsitz Mussolinis. Unter dem Vorsitz Mussolinis hat sich am Dienstag in Oberitalien ein Ministerrat zusammengefunden, der zahlreiche Dekrete und Gesetzentwürfe genehmigte. Vorher hielt Mussolini eine Gedenkrede für den ermordeten faschistischen Kulturpolitiker Giovanni Gentile.

Anerkennung Petains für Henriot. Bei einem Empfang von Persönlichkeiten des französischen Universitätslebens wandte sich Marschall Petain dem vor einigen Wochen ernannten Propagandaminister Philippe Henriot zu und erklärte: „Sie haben Frankreich revolutioniert. Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank aus." Dies ist um so bemerkenswerter, als Henriot durch seine täglichen zweimaligen Rundfunkvorträge das französische Volk radikal auf die Linie des neuen Europas führt.

Flucht vor dem bolschewistischen Terror. Aus Bessarabien und der Bukowina, die 1940, als diese Provinzen an die Sowjets abgetreten wurden, die bolschewistischen Methoden kennenlernten, ergießt sich ein Flüchtlingsstrom nach dem Landesinnern. Dabei handelt es sich um keine planmäßige Evakuierung durch die rumänischen Behörden, sondern um eine regelrechte Flucht vor dem sowjetischen Terror.

„Aber die Luft ist aus Madrid". „Dagsposten" gibt eine Episode aus Madrid wieder, aus der wie aus vielen anderen Aeußerungen die Erbitterung über die englisch-amerikanische Oel- und Benzinsperre hervorgeht. Als der englische Botschafter in sein Auto steigen wollte, fand er alle Räder ohne Luft vor. Auf die Fensterscheiben war ein Zettel geklebt mit der Inschrift: „Das Benzin ist von euch, aber die Luft aus Madrid!"

Bulgarischer Besuch. Der Führer der bigarischen Brannik-Jugend, Professor Karaivanoff, traf von Wien kommend zu einem mehrtätigen Besuch in Preßburg ein, wo er vom Führer der Hlinka-Jugend, Nacek, emp-

Steuerplutokratie in den USA. Die „New York Times" brachte Untersuchungen eines Steuerfachmannes. Von den erheblichen Steuererhöhungen ist der Löwenanteil auf die niedrigen und mittleren Einkommen abgewälzt worden. Die Erhöhung beträgt zwischen 1941 und 1944 bei 2000 Dollar: 388 Prozent, von 2000—3000 Dollar: 223 Prozent, von 3000 bis 5000 Dollar: 190 Prozent, 5000 bis 10 000 Dollar: 109 Prozent, 10—25 000 Dollar: 63 Prozent, 25—50 000 Dollar: 50 Prozent, 50—100 000 Dollar: 47 Prozent und 100 000 bis einer Million Dollar: 27 Prozent. 388 Prozent Steuererhöhung für die kleinen, 27 Prozent für die großen Einkommen, das ist beste Plutokratie.

Maschinistenstreik auf USA-Truppentransportern. In San Franzisko streiken die Mitglieder der Maschinengewerkschaften. Einer United-Preß-Meldung zufolge, mußten USA-Seeleute die Arbeit an den Maschinen von Truppentransport-, Lazarett- und Begleitschiffen übernehmen.

Roosevelt „Heiland und Gott". Roosevelt wird als „Heiland und Gott" von den verfolgten Juden betrachtet, erklärte J. Hirschmann, der in seiner Eigenschaft als Sondervertreter des USA-Kriegsflüchtlingsamtes aus der Türkei zurückkehrte. Nachdem das internationale Judentum seinen Gönner auf dem nordamerikanischen Präsidentenstuhl mit dem höchsten jüdischen Orden ausgezeichnet hat, überrascht es nicht, daß es in ihm einen „Heiland und Gott" sieht. Roosevelt gibt sich alle Mühe, die Gunst und Anerkennung Alljudas zu verdienen.

Transporter von der eigenen Flak abgeschossen. Wie gemeldet, haben sich die Washingtoner Amtsstellen vor kurzem zu dem Eingeständnis genötigt, daß seinerzeit 23 USA-Transportflugzeuge irrtümlich von der anglo-amerikanischen Flak über Sizilien abgeschossen wurden. Hierzu schreibt „New York Daily Mirror": „Leider hat die Meldung vom Tode der 400 USA-Fallschirmsoldaten über Sizilien noch nicht die volle Wahrheit gebracht. Wir haben nämlich 44 Flugzeuge durch eigene Flak verloren.

Kriegskonferenz in London. Am Dienstag wurde in London bekanntgegeben, daß die erste Kriegskonferenz der Premierminister des britischen Empires im Laufe des nächsten Monats in London stattfinden wird. Die Ministerpräsidenten von Australien und Neu-Seeland werkonferenz der Premierminister des britischen Empire in den USA haben.

Neuer Streik in England. Nahezu 1300 Londoner Transportfahrer und Schaffner traten, nach einer Reutermeldung in den Streik. Es ist dies einer der ersten Streiks, die seit dem Inkrafttreten der neuen Staatsschutzbestimmungen vorgekommen sind.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher (z Z Sonderauftrag) Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W Winckel Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig

Genius der Deutschen

VON REICHSPRESSECHEF DR. DIETRICH

Geburtstage großer Männer sind Festtage in Zeiten des Friedens. In einer Zeit, in der um das Leben der Völker und um den Bestand von Kontinenten gerungen wird, in einer Zeit, in der die höchsten und heiligsten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht werden, sind sie uns Tage der Besinnung im Strom der Ereignisse und Quellen der Kraft im Kampf der Gewalten.

In den großen Führern der Völker verkörpern sich ihre besten und edelsten Eigenschaften. In der Gestalt Adolf Hitlers waltet der Genius der Deutschen: sein Streben zum Höchsten, seine Bestimmung zum Schöpferischen, die Stärke seines Glaubens und die Kraft zur Vollendung. Im Führer lebt und wirkt das ewige Deutschland.

Das deutsche Volk war jahrhundertelang ein Stiefkind des Glücks. Es konnte nur selten in der Geschichte die Früchte all seines Fleißes, seiner Intelligenz und seiner Fähigkeiten ernten. Trotz aller tapferen Bemühungen blieben ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen und die Durchsetzung seines Rechtes versagt. Wenn das Volk einig und geschlossen war, dann fehlte ihm ein großer Führer. Hatte es das Glück, große Führer zu besitzen, so hemmten Uneinigkeit und Schwachmut ihre Kraft, den Griff nach den Sternen zu wagen.

Zum erstenmal in der deutschen Geschichte sind heute beide Voraussetzungen gleichzeitig gegeben: ein großer Führer steht an der Spitze eines einigen Volkes, um ihm sein Recht zu erkämpfen. Das Schicksal sandte uns diesen Mann, um endlich unsere Sehnsucht nach dem wahrhaften Reich aller deutschen Wirklichkeit werden zu lassen. Sein Denken und Fühlen, sein Wollen und Streben ist die Verkörperung unseres eigenen Willens, der Ausdruck unseres innersten Wesens.

Deshalb ist der Führer uns allen Vorbild und Beispiel, Verpflichtung und Ansporn. Er war es im Frieden, und ist es mehr noch im Kriege. In den wenigen Jahren friedlichen Schaffens, die ihm vom Schicksal beschieden waren, hat er dem deutschen Volk Werke von Ewigkeitswert geschenkt. Wir alle sind Zeugen dieses Schöpfungsprozesses gewesen, der kein Gebiet unseres Lebens und unserer Kultur unbefruchtet ließ. Er hat ungeahnte Kräfte im Volke erweckt.

Aber es ist das Kriterium alles wahrhaft großen geschichtlichen Wirkens, daß nicht die Größe der Erfolge in Glück und Frieden, sondern die Stärke der Bewährung in Kampf und Not im Urteil der Nachwelt die entscheidenden Gewichte auf der Waage des Lebens sind. Der Glanz des höchsten Ruhmes strahlt nicht von den lichten Höhen des Glücks, er leuchtet aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Schicksals. Mit den Werken des Friedens und den Schöpfungen ruhigen Aufbaues zeichnet sich das Genie ein in das Buch der Geschichte.

Aber nur in der unerbittlichen Härte des Krieges, im Daseinskampf der Völker Auge in Auge mit dem Tode meißeln die großen Führer ihren Namen in den Fels der Ewigkeit. Dafür bietet die Geschichte eindrucksvolle Beispiele. So hat die Nachwelt Friedrich dem Zweiten nicht den Lorbeer zuerkannt wegen der strahlenden Siege des ersten und der raschen Erfolge des Zweiten schlesischen Krieges, sondern wegen seiner Stärke, Niederlagen zu überwinden und auch in den dunkelsten Tagen niemals den Glauben, die Zuversicht, die Beharrlichkeit und die Standhaftigkeit der Seele zu verlieren.

Wehe dem Volke, das in Zeiten der Entscheidung keinen solchen Führer besitzt, wohl aber der Nation, die in solcher Stunde einen Mann ihr eigen nennt, der unerschrockenen Herzens und in unerschütterlichem Gleichmut allen Schlägen des Schicksals die Stirn bietet und alle Schwierigkeiten überdauernd, von ihm am Ende doch den Sieg erzwingt! Gerade der 55. Geburtstag des Führers ist Anlaß, uns aufs neue ins Bewußtsein zu rufen, was seine Seelengröße und seine Charakterstärke für den Lebenskampf der Nation bedeuten. Er ist uns Anlaß, zum Ausdruck zu bringen, wie notwendig, ja entscheidend es für uns alle, für unser Dasein und unsere Zukunft ist, seinem großen Beispiel tapferen Herzens und ohne Schwanken zu folgen.

Der Führer besitzt jene Stärke und Unerschütterlichkeit des Glaubens, ohne die nichts wahrhaft Großes geschaffen und vollendet werden kann. Sein Glaube an Deutschland ist von bezwingender Kraft. Jeder, der das Glück hat, gerade in der Schwere der heutigen Zeit den Führer zu sehen und mit ihm zu sprechen, spürt die beseelende Gewalt dieses Glaubens, die mit fast magischer Kraft Sicherheit und Vertrauen, Festigkeit und Zuversicht ausstrahlt und auf andere überströmen läßt.

Es ist ein tiefinneres Wissen um die wahren Werte und die letztliche Ueberlegenheit seines Volkes und um die Gerechtigkeit der von ihm verfochtenen Sache, aus dem der Führer schöpft. Dieses Wissen gibt die Stärke, alles, auch das schwerste zu ertragen, sich niemals zu beugen und niemals und unter keinen Umständen den Kampf aufzugeben, bevor nicht der Sieg errungen ist.

Zu dieser Macht des Glaubens tritt die Dynamik des Willens, die im Führer lebendig ist, die alle Impulse bewegt und alle Kräfte emporreißt. Wenn der Glaube Berge versetzt, dann bewegt der Wille Welten. Der Wille ist das Herz der Tat. Er feuert uns an, entfesselt alle unsere Energien, gibt uns die Kraft, Stärke und Beharrlichkeit, selbst das unmöglich erscheinende möglich zu machen. Diesen unaufhörlichen Einsatz des Willens als der alles bewegenden, nie erlahmenden und alles überstehenden Kraft lehrt uns täglich und stündlich das Beispiel des Führers.

Es gibt Probleme, deren Lösung nicht eine Frage des Intellekts, sondern des Willens ist, und Zeiten, in denen wir nicht die Blässe der Gedanken, sondern die Glut des Willens brauchen. In solchen Zeiten, in denen es auf nichts als auf Härte, Unbedingtheit und Festbleiben um jeden Preis ankommt, ist jeder Zweifel und Vorbehalt, jedes Schwanken, gleichviel mit welcher Begründung, nicht nur ein Verbrechen gegen das Wohl der Gesamtheit, sondern auch eine Sünde gegen das eigene Interesse.

In der Zeit wie der jetzigen gibt es nur einen festen Grund, auf dem wir fest und sicher stehen und den Stürmen trotzen können: der harte, eiserne und unbeugsame starre Wille, der alle Schwierigkeiten überdauert und dann noch tatbereit auf seinem Posten steht, wenn in der entscheidenden letzten Stunde die Frucht des Sieges winkt. Der Wille ist der Vater des Erfolges und das Grundelement des Sieges. Und diesen Willen müssen wir unaufhörlich täglich und stündlich zum Einsatz bringen!

Glaube, Wille, Beharrlichkeit, Tapferkeit des Herzens und Mut zum äußersten, Verantwortungsbewußtsein, Selbstbeherrschung und Disziplin, das sind die Eigenschaften, die uns alle heute im Leben des Führers verpflichtend vor Augen stehen. In ihm verkörpern sich die höchsten kämpferischen Tugenden des deutschen Menschen. Danken wir Gott, daß wir einen solchen Führer in der Schicksalsstunde unseres Volkes besitzen! Ohne ihn könnten wir in den furchtbaren Stürmen der Zeit nicht bestehen.

Wenn wir seinem Vorbild folgen und seine Haltung in ihrer ganzen Entschlossenheit und Unbeugsamkeit zu der unseren machen, wenn wir hart gegen uns selbst sind und keinen anderen Gedanken kennen als den, zu kämpfen und — koste es, was es wolle — den Feind, der uns vernichten will, zu schlagen, dann wird uns am Ende der Sieg gehören! Das unerschrockene Kämpfertum und die Seelengröße des Führers sei uns immer Vorbild.

Wir haben den Führer im Frieden bejubelt, ihm auf den Stufen des Erfolges unseren Heil-Gruß zugerufen, wir wollen auch jetzt im Kriege, in einer Zeit schwerster Belastungen, mit der ganzen Glut unserer Herzen und der Kraft unserer Seele zu ihm stehen. Es muß unser höchster Stolz und unsere Ehre sein, nicht nur in den Tagen des Glanzes, sondern auch in den Stunden der Prüfung ihm unwandelbar den Ausdruck unserer Treue zu bekunden. Wenn wir standhaften Herzens und unerschütterlich im Entschluß sind, mit ihm bis ans Ziel zu marschieren, dann wird der Lorbeer des Sieges unserem Volk gehören.

Adolf Hitlers geschichtliche Sendung

VON ROBERT HOHLBAUM

Es ist ein schweres, manchen vielleicht sogar aussichtslos scheinendes Beginnen, eine zeitgenössische Persönlichkeit von so ungeheuren und außergewöhnlichen Maßen in das Prokrustesbett eines beschränkten Aufsatzes bannen zu wollen. Vielleicht ist es überhaupt gänzlich unmöglich, vom zeitgenössischen Standpunkt aus an die Formung eines solchen Bildes heranzutreten. Kein Maler, kein Photograph wird den Stephansdom, den Kölner Dom, oder das Straßburger Münster aus der Entfernung von einigen Metern aufnehmen oder zeichnen wollen. Es bleibt nur eines übrig, diese große Gestalt aus der Zeit herauszuheben, ins Werden der Jahrhunderte und Jahrtausende zu stellen und sich so einen Blickpunkt zu sichern, der dieses Unternehmen nicht zu einem ideel sträflichen Unterfangen macht.

Wir wissen nicht, ob der Sieger der Schlacht im Teutoburger Wald bereits seinen germanischen Zeitgenossen als eine über die irdischen Maßstäbe hinauswachsende Gestalt erschienen ist. Es sind uns wenige Zeugnisse überliefert, daß die Zeitgenossen den ersten deutschen König, Heinrich, den Finkler, oder auch seinen Sohn, Otto den Großen, als mit den Maßstäben der Zeit nicht mehr zu messende Persönlichkeiten betrachtet haben. Bei Friedrich Barbarossa und seinem Enkel dem zweiten Friedrich haben wir schon eher Anhaltspunkte dafür, weniger in Chroniken als in den dichterischen Ausstrahlungen dieser gewaltigen Herrscher. Je näher wir unserem Zeitalter kommen, desto sicherer wird der Blick auch der Mitlebenden, wenn auch, wie etwa bei Luther und Hutten, wie das bei einer Kämpfergestalt nicht anders möglich ist, das Bild noch von der Parteien Gunst und Haß verwirrt in der Geschichte schwankte. Daß Prinz Eugens, daß Friedrichs des Großen Bedeutung den Mitlebenden bewußt wurde, läßt sich vielleicht am ehesten durch ihren Schlachtenruhm erklären, der ja am unmittelbarsten und zündendsten die Herzen gewinnt; ob man sich über die geistige Größe der beiden Staatsmänner klar ist, wenn man von Zeugnissen, wie denen der größten Geister Leibniz und Goethe absieht, kaum erwiesen. Im allgemeinen hat es der einfache Draufgänger auch auf militärischem Gebiet leichter, sich durchzusetzen, als der denkende Schlachtenlenker. Und so wurde die Größe Gneisenaus und später im gewissen Abstand die des Oesterreichers Marschall von Heß und noch später die Ludendorffs und Conrads von Hötzendorf erst dem zwar unmittelbar folgenden aber doch nachschürfenden Historiker ganz bewußt.

Größe und Bedeutung aber sind noch nicht Ueberweltlichkeit, sind noch nicht Mythos. Bei der Beurteilung Friedrichs des Großen finden sich Ansätze. Goethe selbst, der als Junge „fritzisch" gesinnt war, gibt Zeugnis hierfür und daß er selbst als Alter mit seinem Dichterhaupt in verhüllende Wolken wuchs, dafür sprechen Hunderte von Zeugnissen. Es gibt wohl auch kaum einen größeren Gegensatz zwischen dem mitten im politischen Tagesstreit der diplomatischen Intrigen und innenpolitischen Kämpfe stehenden Mann Bismarck und dem Alten im Sachsenwalde, zu dem die Getreuesten, voran die Schönererianer der Ostmark, wallfarteten wie zu einem Heiligenbild. Der alte Friedrich, der schon ins Ewige wachsende Goethe, der greise Bismarck wurden zum Mythos. Ein Einziger erreichte diese Höhe schon mit 55 Jahren: Adolf Hitler. Vielleicht sind sich die Deutschen des Altreiches dessen nicht so früh bewußt geworden wie die der Ostmark. Ihnen war ja noch Bismarck zu einer Zeit schon Symbol, in der er den Näherstehenden des Binnenreiches noch realistischste Persönlichkeit gewesen ist. Der Grenzdeutsche, der Sehnsuchtsmensch, dem man jahrhundertelang die reale Erfüllung seiner Träume versagt hat, neigt dazu, sich ein geistiges Symbol zu schaffen, ein „Bildnis", wie Wagner in den Meistersingern sagt, das Trost und Hoffnung gibt. Es ist nur sonderbar, daß in diesen Fällen zumeist die Idealisten und Sehnsuchtsmenschen vor der Geschichte recht behalten, daß sie etwas vorwegnehmen durch Ahnung, was die spätere Forschung in einer erhöhten Realität bestätigt.

Wenn wir dies feststellen, so wollen wir, bei Gott, nicht eine Gestalt vernebeln, von deren ungeheuerem realem Aktivismus wir uns seit zwei Jahrzehnten überzeugen können. Wir wollen sie nur über den Tag hinausheben in eine Höhe der Betrachtungsweise, die landläufige Maßstäbe ausschließt, die in solchen Fällen immer versagen müssen. Die Soldaten des alten Friedrich, die gelegentlich über ihn schalten, die Bürger Berlins, die Spottzeichnungen und Pamphlete verfertigten, die der genial über den Dingen stehende Alte „niedriger hängen" ließ, die Kirchturmpolitiker der sechziger Jahre des Neunzehnten Jahrhunderts, die Bismarck in den großen Tagesstreit zogen, die kleinen Geister, die an Goethes Unnahbarkeit herummäkelten, sie bewiesen im Grunde nur das eine, daß dem im Tagesstreit stehenden Durchschnittsmenschen überhaupt für die Beurteilung großer Persönlichkeiten, die nur durch Liebe, Ahnung und Ehrfurcht erfaßt werden können, der ahnende Blick fehlt, ebenso wie die tausend Gegner des Führers in den fünfzehn Jahren schwersten Kampfes.

Auch der Einsichtsvollste hat es nicht leicht, hier zu formen und deutlich zu machen, er muß zwei einander scheinbar widersprechenden Betrachtungsweisen gerecht werden, indem er erkennt, daß einerseits das historische Genie ein Glied in der großen Kette der Weltgeschichte ist, er muß aber andererseits der billigen Methode ausweichen, die jeden Zug dieses Genies sklavisch durch historische Reminiszenzen erhärten und begreiflich machen will. Ich hatte einen sehr verdienstvollen Lehrer der Germanistik, der nur einen Fehler hatte, daß er alles, auch das Unerklärliche, erklären wollte. Alle Motive Goethes hatten bereits ihre Vorgänger, alle Züge, die seine literarische Physiognomie zeigte, hatten schon andere vor ihm getragen, so daß wir uns mit den eigenen Worten Goethes fragten: „Was ist denn an dem ganzen Wicht Original zu nennen?"

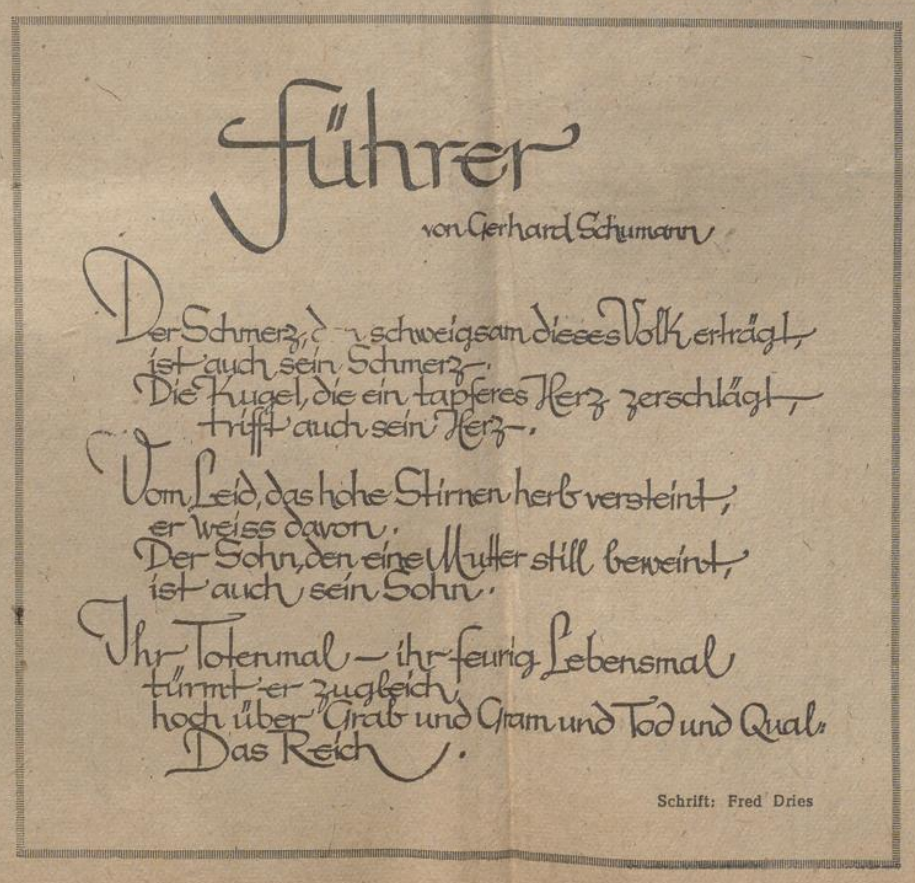
Freilich aber muß der Historiker nach Halt in der Geschichte suchen. Wir wissen, daß Adolf Hitler in der Entwicklung des Deutschen Reiches kein Ahnherr, sondern ein Enkel, kein Anreger, sondern ein Erfüller ist. So überwältigend und schwindelerregend die Leistung ist, die sich hier in über zwei Jahrzehnte zusammendrängt, wir dürfen den Blick nicht von der Vorarbeit der Jahrhunderte und Jahrtausende abwenden, wir müssen erkennen, daß die Städtegründungen und die Schlachten Heinrichs des Finklers, daß die Schaffung des deutschen Sprachschatzes durch Luther, daß Prinz Eugens Reichsgedanke und Friedrichs des Großen anscheinend partikularistisches Preußentum, daß Gneisenaus und Clausewitzens Kriegstheorien, daß Bismarcks kleindeutsche Staatenlösung, ja daß Schönerers Kampfruf, daß die Opfer von Verdun und Gorlice Voraussetzungen der endgültigen Krönung gewesen sind. Wir können aber auch weniger zweckvoll und nur ideell darauf verweisen, daß geistige Ahnen als feste Monumentbilder der Geschichte uns überliefert sind, daß wir an Alexander den Großen, an Cäsar, ja selbst an Napoleon, obwohl selbstverständlich hier die ethischen Grundlagen ganz verschieden sind, ideelle Vorahnungen erkennen werden, die, weit entfernt davon, Parallelbilder zu sein, nur bestätigen, daß es gewisse Eigenschaften gibt, die dem Genie von Haus aus angeboren sind.

Darüber hinaus aber müssen wir jedes Genie als Einzelfall betrachten, der schon durch das Werden seines Lebenswerkes, das sich nie wiederholt, gegeben erscheint. Wir müssen selbstverständlich auch das größte Genie aus seiner Zeit heraus verstehen. Es wird aus dieser Zeit geboren wie eine Frucht. Wir können von Friedrich dem Großen, von Bismarck so wenig das Großdeutsche Reich als Tat verlangen, wie wir von Klopstock den Faust, von Mozart den Parsifal fordern könnten. Trotzdem müssen wir die besonders erschwerenden Umstände hervorheben, die Adolf Hitlers Leben und Wirken zu einem Heldenwerk noch höherer Ordnung machen als das seiner Vorgänger. Friedrich der Große war im Purpur geboren, er war Führer durch Geburt, der Freiherr vom Stein, um diesen vielleicht in der Idee vollwertigsten Vorläufer des Führers zu nennen, war zumindest Angehöriger eines bevorzugten Standes, der ihm den Eintritt in eine machtvolle Position erleichterte. Bismarck, mag er auch manchmal durch seinen kaiserlichen Herrn, der ein Ahner und Dulder des Genies war, gehemmt worden sein, wurde doch wieder durch ihn in vielen Dingen gestützt.

Bei Adolf Hitler ist es ein Aufstieg aus der Tiefe, ist es ein Werden allein durch sich selbst, durch die eigene Kraft und die Treue eines zuerst kleinen, durch die kraftvolle Tat wachsenden Gefolges. Friedrich der Große fand ein sehr kleines, aber doch geordnetes Reich. Er fand einen durch einen sorgsamen Vater in Ordnung gehaltenen Verwaltungsapparat, er fand ein zwar noch nicht kriegerprobtes, aber wohlgebildetes Heer. Bismarck fußte auf einem Staate, der zwar noch nicht ganz Großmacht geworden war, der aber immerhin auf die Siege von Leipzig und Belle-Alliance zurückblicken konnte. Adolf Hitler fand, hier nur mit Napoleon vergleichbar, nichts als Chaos, nichts als die Verzweiflung der Massen und nur das gläubige Licht der Idee, die in einigen Starken lebte. Dadurch schon ist die Besonderheit dieses klaren und folgerichtigen Staatsmannes erklärt, daß er von der Idee herkommt.

Die Idee des Reiches, die Bismarck nie ganz in ihrer ideellsten Tragweite erkannt hat, die er nur benützte, wenn er auch einmal den schönen Ausspruch tat: „Die deutsche Burschenschaft und ich haben dasselbe gewollt", die in dem Freiherrn vom Stein dagegen ganz und als alleinige Kraft lebte und dieses Leben begleitete, sie war bei Hitler der Urgrund und ihm war es gegeben, die Idee zur Tat zu wandeln, in realistisches Leben umzusetzen. Eben zur rechten Stunde, denn eine Idee, die allzulange Idee bleibt, wird ein Gespenst. So zeigt sich aus dieser Verbindung von Tat und Geist schon, indes die Vorgänger mehr dem einen oder andern Begriff zuneigen, die Einmaligkeit und Vollendung dieser Gestalt. Während Friedrich der Große, in diesem Falle vielleicht dem Führer noch am ähnlichsten, sein geistiges und ideelles Bedürfnis im fremden Land sucht, während er Voltaire anbetet, zur Zeit, da schon die „Iphigenie" über die Bretter geht und der „Faust" reift, während der Freiherr vom Stein zur Goetheschen Welt wenig Verständnis hat, während Bismarck Wagner nicht mehr als ein Name und Bruckner wohl überhaupt kein Name ist, findet der Staatsmann Adolf Hitler in der „Götterdämmerung", den „Meistersingern" und in der „Siebenten Sinfonie" seines Landsmannes Bruckner nicht nur Entspannung und Erlösung, sondern Antrieb und ideelle Stärkung zur realen weltumbildenden Tat.

Es ist beglückend, so ungeheuer komplizierte Vorgänge, so weltgroße Geschehnisse mit gutem Gewissen auf diesen einen Urgrund zurückführen zu dürfen. Erst dadurch wurde die allerdings künstlich hergestellte Antithese Potsdam—Weimar gelöscht, erst dadurch wurde ein totales Großdeutschland geschaffen, in dem sowohl Stein wie Goethe, Bismarck wie Wagner ihren berechtigten Platz finden, in dem keine Leistung, sei sie nun geistiger oder realistischer Natur, dem großen Vaterland verlorengeht. Als diese Gestalt steht er vor uns, erstmalig, einmalig, nicht nur in der deutschen, sondern in der Weltgeschichte.



Aus dem

Wittgensteiner Land

Nun erst recht!

Nun ist es wieder Frühling geworden im deutschen Land. Die Gräser sprießen, die Sträucher grünen, und die Bäume beginnen bald rosa und weiß zu blühen. Ein neuer Kraftstrom kreist im allem, was lebendig ist, und auch der Mensch reckt seine Arme, um die Forderungen der Stunde mutig zu erfüllen. Seltsam aber nimmt sich das erwachende Leben vor den Trümmern der zerstörten Häuser aus, die das Gesicht unserer Städte wie mit Wundmalen zeichnen. Es scheint, als sei der Haß unserer Feinde ein Hohn auf die immer neu geborene Zuversicht, die uns in dieser Jahreszeit noch stärker als zuvor erfüllt. Aber mögen wir auch an manchen trüben Wintertagen nachdenklich vor den brandgeschwärzten Mauerresten gestanden haben, die uns einst Heim und Wohnstatt waren, mögen wir in verbissener Wut die Faust in der Tasche geballt haben, so ergreift uns jetzt erneut der Wille, der Erbarmungslosigkeit unserer Feinde unser ganzes Ich entgegenzuwerfen. Auch dieser Frühling festigt unseren Entschluß, daß wir

erst dann die Waffen aus der Hand legen wollen, wenn wir den endgültigen Sieg errungen haben. Noch immer bedroht uns der Bombenterror der Briten und Amerikaner, noch immer müssen wir darauf vorbereitet sein, daß eines Nachts die lodernde Flamme wieder über deutschen Häusern steht und die Habseligkeiten unter Schutt und Trümmern begraben werden, aber ungebrochen ist unser heiliger Zorn, den auch der ärgste Terror nicht bezwingen kann. Wir glauben an den Satz, daß Haß wiederum Haß erzeugt und wollen darum erst

recht arbeiten und kämpfen, bis die Stunde kommt, da wir die Früchte dieses Krieges ernten werden. Wir haben allen Grund, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, denn wenn wir nur an unsere Soldaten denken, die an den Fronten unerreichtes Heldentum beweisen und die Heimat vor dem Ansturm einer hartnäckigen Uebermacht bewahren, so wissen wir, daß uns nichts in die Knie zwingen kann, wenn wir selbst uns ganz einsetzen für unsere gerechte Sache. In unserer Hand liegt unser Schicksal beschlossen, aus unserem Opfermut erwächst der Sieg. Und was wir tun müssen, brauchen wir nicht zu fragen, denn vor uns steht Adolf Hitler, unser Führer, der jedem einzelnen von uns das große Beispiel seines gläubigen Lebens für Deutschland gibt. Er führte die nationalsozialistische Bewegung zur Macht und führt uns wieder zum Sieg mit dem alten Trutzwort des Nationalsozialisten:

Nun erst recht!

Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung
im Kreise Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. Wir weisen an dieser Stelle auf die z. Zt. wieder aufgenommene Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung hin. Die einzelnen Termine sind aus dem Anzeigenteil dieser Zeitung ersichtlich. Die Impfungen finden statt für alle die 1942 noch nicht geimpften Kleinkinder, die in der Zeit vom 1. 10. 41 bis 31. 12. 42 geboren sind. Auch Kinder, die keine Aufforderung erhielten, sollen in den nächstgelegenen Impfstellen erscheinen.

Ferienordnung
für die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen

Die Ferien für die Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen im Gau Westfalen-Süd sind für das Schuljahr 1944/45 vom Regierungspräsidenten in Arnsberg wie folgt festgesetzt: Das neue Schuljahr 1944/45 beginnt am Sonnabend, dem 1. April 1944.

Pfingsten: Dienstag, den 23. 5. (letzter Schultag), Mittwoch, den 31. 5. (erster Schultag). Sommer: Donnerstag, den 20. 7. (letzter Schultag), Freitag, den 1. 9. (erster Schultag). Weihnachten: Dienstag, den 12. 12. (letzter Schultag), Freitag, den 5. 1. 45 (erster Schultag). Schluß des Schuljahres 1944/45: Sonnabend, den 24. März 1945 (letzter Schultag).

Die Firmen werden gebeten, evtl. Betriebsferien möglichst mit den Berufsschulferien zusammenfallen zu lassen.

Die große Erziehungsgemeinschaft

Unsere Zehnjährigen reihten sich ein - Aufnahmeappelle in Wittgenstein

Kreis Wittgenstein. Der Vorabend des 55. Geburtstages unseres Führers stand auch in Wittgenstein im Zeichen der Aufnahmeappelle der Hitler-Jugend. Dieser denkwürdige Tag fiel in das fünfte Kriegsjahr. Das Bekenntnis, das an diesem Tage zu Adolf Hitler abgelegt wurde, verpflichtet besonders, denn dieser jüngere Jahrgang wurde in die große Erziehungsgemeinschaft eingewiesen, die tätigen Anteil hat an dem Aufbau des Zukunftreiches, das sich unter gewaltigen Opfern, Leiden und Entsagungen gestaltet.

Es war um die Zeit des großen, geistigen Umbruchs der Nation, als diese Zehnjährigen geboren wurden. Und nun sind sie bereits soweit, daß auch sie durch Uebernahme kleinerer Pflichten und Verantwortlichkeiten mithelfen dürfen, diesen Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Sie sind unter nationalsozialistischen Gesichtspunkten aufgewachsen, haben die Größe unseres deutschen Vaterlandes bewundern und die Schönheit der Heimat schätzen gelernt. Ja, das wissen sie, daß sie ein Vaterland und eine Heimat besitzen, worauf sie recht stolz sein können. Hierfür wollen auch sie sich fortan einsetzen, soweit das ihre Kräfte erlauben. Schon in der Schule haben diese Jüngsten Kriegseinsatz geleistet. Sie haben Altmaterial, Altpapier, Heilkräuter und vieles mehr gesammelt und hierdurch manch wertvollen Dienst geleistet. Damit haben sie bereits ihre erste Bewährungsprobe bestanden. In der Hitler-Jugend aber werden sie künftig beweisen, daß sie in Ehren den Namen des Führers tragen.

Die zehnjährigen Pimpfe und Jungmädel haben nunmehr den Anschluß an die nationalsozialistische Kampf- und Erziehungsgemeinschaft gefunden. Wichtig ist für sie das Erlebnis der großen Kameradschaft der deutschen Jugend, das ihnen jetzt bevorsteht. Man wird sie zu charaktervollen Menschen formen, zu solchen Menschen, wie sie der Führer benötigt für die Aufgaben, die es künftig zu bewältigen gibt.

Fanfaren sandten auch den Jüngsten des Wittgensteiner Landes den ersten Gruß. Lieder der marschierenden Jugend wurden gesungen, ein begeisterter Ausdruck des Gemeinschaftswillens. In den Ansprachen der ortsgruppenweise durchgeführten Aufnahmeappellen wandte man sich an die Elternschaft und an die, denen diese weihevolle Stunde galt. Man sprach von Deutschland, von Treue und Kameradschaft und überhaupt von den edlen Tugenden, die jedem deutschen Jungen und Mädel eigen sein müssen. Im Mittelpunkt der örtlichen Aufnahmeappelle stand die Verlesung einer Botschaft des Reichsjugendführers. Den Jungen wurden die Schwertworte des Deutschen Jungvolks mit auf den Weg gegeben: „Pimpfe sind hart, schweigsam und treu. Pimpfe sind Kameraden! Der Pimpfe Höchstes ist die Ehre!", den Jungmädeln die Jungmädelleitsätze: „Jungmädel sei Kamerad, sei treu, gehorsam, tapfer und verschwiegen. Jungmädel, wahre deine Ehre!" — Die feierliche Aufnahme wurde durch Handschlag bekräftigt. Zumeist hielt der Hoheitsträger oder sein Beauftragter eine kurze Schlußansprache.

K.-Bannführer Schilling sprach gelegentlich des Aufnahmeappells in der Ortsgruppe Aue-Wingeshausen. Dieser betonte u. a., daß es für die Zehnjährigen wohl kaum eine schönere Stunde geben könne als die, in der es ihnen zum ersten Male vergönnt sei, mit den älteren Kameraden und Kameradinnen anzutreten und zu marschieren. Die meisten der Jungen möchten natürlich gleich mit Fanfaren und Pauken bewaffnet sein. Aber erst wolle man leichten Dienst machen und sich näher kennenlernen. Zunächst müsse man einen richtigen Einblick in die Kameradschaft und Gemeinschaft überhaupt bekommen. Man komme zu Sportnachmittagen zusammen. Auf kleineren Fahrten durch das Wittgensteiner Land werde man zum Schauen und Beobachten erzogen. Dadurch lerne man die Heimat schätzen und lieben. Der jetzt angetretene Jahrgang 1933/34 sei in einer Zeit geboren, in der Adolf Hitler das Volk vor dem Untergang bewahrt habe. Der Führer habe damals Deutschland aus der Not der Nacht in das Licht der Freiheit geführt. Der K.-Bannführer skizzierte dann kurz den Kampf um Deutschlands Rettung und sprach weiter von dem Dienst für Volk und Vaterland, den sich dieser neue Jahrgang verschrieben hat. Er sprach von der Gemeinschaft, in der sich die Jüngsten für spätere Aufgaben und Pflichten vorbereiten können. Die Tugend, die in den Schwertworten ausgedrückt werden, sollen das fernere Leben bestimmen. Zum Schluß sprach der K.-Bannführer zu den Eltern, die mithelfen, die Arbeit der großen Erziehungsgemeinschaft zu erleichtern, die an die Sache der Jugend unbeirrbar glauben.

So wurde auch in unserer engeren Heimat, ob in Berleburg, in Laasphe, Erndtebrück, in Feudingen und in vielen anderen Ortsgruppen, der 19. April ein Tag von entscheidender Bedeutung für alle diejenigen, die dazu berufen sind, die Zukunft mitzugestalten. ... pf

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Die Fundtafel). Auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wurden als gefunden abgegeben: eine Geldbörse mit Inhalt und eine Uhr.

Raumland. (Feierstunde zum 20. April.) Heute, zum Geburtstag des Führers, ist im Saale Grebe um 20,30 Uhr eine Feierstunde, an der alle Parteigenossen sowie die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnehmen. Auch die übrige Bevölkerung ist herzlich hierzu eingeladen.

Eisernes Sparguthaben für Behelfsheime

Wer im Rahmen des Deutschen Wohnungshilfswerks ein Behelfsheim für Luftkriegsbetroffene errichtet, erhält dazu aus Reichsmitteln eine Prämie von 1700 RM als verlorenen Zuschuß. Die darüber hinausgehenden Kosten der Errichtung des Behelfsheims muß der Bauherr selbst tragen.

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß einem Eisernen Sparer, der zur Aufbringung des für die Errichtung eines Behelfsheims erforderlichen eigenen Kostenteils auf sein Eisernes Sparguthaben angewiesen ist, das Eiserne Sparguthaben auf seinen Antrag ganz oder zum Teil vorzeitig zurückgezahlt wird. Der Eiserne Sparer wird zur Aufbringung des eigenen Kostenteils in der Regel nur dann auf das Eiserne Sparguthaben angewiesen sein, wenn ihm die Zahlung des Betrages aus dem laufenden Arbeitslohn oder aus anderen Mitteln, z. B. gewöhnlichen Sparguthaben oder anderen Einkünften, nicht zugemutet werden kann.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Der SGV wandert.) Die SGV-Abteilung nimmt am Sonntag ihre Wandertätigkeit wieder auf. Es geht durch den Frühlingswald im Rintetal und weiter über den Schloßberg zur Kunst. Näheres ist aus der am Freitag erscheinenden Anzeige zu ersehen.

Feudingen. (Heute: Feierstunde). Die Feierstunde zum Geburtstag des Führers findet heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, im Gemeindehause statt. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Goldenes Ehejubiläum

Feudingen. Am Freitag, dem 21. April, jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem sich die Eheleute Wilhelm Rothenpieler und Frau Luise, geb. Fischbach, die Hand zum Ehebunde reichten. Der Jubilar ist 74 Jahre alt und wurde am 30. 10. 1869, die Jubilarin zählt 73 Jahre und wurde am 19. 2. 1871, beide in Feudingen geboren. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer guten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Ihr allzeit ruhiges, bescheidenes und besonnenes Wesen war immer vorbildlich. Der Jubilar, der bis zum Jahre 1901 als Bergmann im Siegerlande tätig war, trat im Jahre 1902 in den Dienst der Deutschen Reichsbahn ein, wo er bis zu seiner Pensionierung am 1. Juni 1930 beschäftigt war. Seine Militärdienstzeit leistete er beim 4. Garde-Grenad.-Regt. „Königin Augusta" in Koblenz ab.

Zehn Kinder gingen aus der Ehe des Jubelpaares hervor, die noch alle leben. Die Jubilarin kann mit Stolz das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter in Gold tragen. Außer den zehn Kindern können achtzehn Enkelkinder dem Jubelpaare an seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche entgegenbringen. Der jüngste Sohn, ein Schwiegersohn und vier Enkelkinder stehen bei der Wehrmacht. Außer den zahlreichen Gratulanten von nah und fern übermittelt dem Jubelpaare an seinem Ehrentage die ganze Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche. Möge ihr Lebensabend im Kreise dankbarer Kinder und Enkelkinder auch weiterhin sorglos und gesegnet sein. –

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Belohnte Tapferkeit). Der Obergefreite Siegfried Eckhardt wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Erndtebrück. (Eine KdF-Veranstaltung). Nach langer Zeit tritt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei uns wieder mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit, die am kommenden Montag im Saale Patt unter dem Motto „Allerlei Buntes" stattfindet. An der Veranstaltung werden u. a. verschiedene Musikalsolisten und Humoristen mitwirken. Einige akrobatische Vorführungen gehören ferner zu dem reichhaltigen Programm, so daß allen Besuchern wieder ein schöner und genußreicher Abend geboten werden wird. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Aus der Bewegung.

NSDAP-Ortsgruppe Schüllar-Wemlighausen

Die Parteigenossen und die Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände treten am Donnerstag, dem 20. 4., im HJ-Heim um 21 Uhr zu einer Feierstunde zum Geburtstage des Führers an. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Hitler-Jugend — Standort Berleburg

Alle Einheiten des Standortes, außer DJ und JM, treten heute, Donnerstag, um 20 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz an.



Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulaltstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Hermann Riedesel

Hilde Riedesel
geb. Riedesel

Wunderthausen, April 1944.

Für alle liebevolle Teilnahme bei dem plötzlichen Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Frau Karoline Kämmereit
geb. Koch und Kinder.

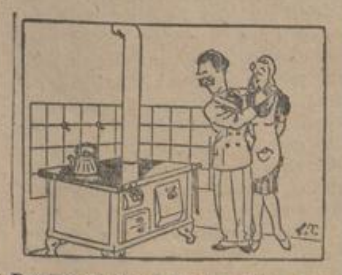
Laasphe, im April 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Vatis sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Wisseler

herzlichen Dank.

Lina Knebel geb. Hartmann und alle Anverwandten.

Menden, z. Zt. Raumland-Bhf., im April 1944.



Des Herdes Glanz der Hausherr lobt, weil Frauchen „WUNDI" hat erprobt.

„WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln.

Ab sofort ist jede
Schuttanfuhr
auf unserem Werksgelände sowie an der Anfahrt zum Werk streng **verboten.**
Slawinski & Co., Laasphe.

Junge Frau mit 4jährigem Jungen sucht
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit in ruhiger Gegend. Angebote unt. DO 238 an **Ala-Anzeigen** G. m. b. H., **Dortmund,** Reinoldistr. 19.

Wir suchen in Laasphe
für den Bezirk Oberstadt einen
Zeitungsboten
oder Botin. Meldungen erbeten an die NZ. Berleburg oder bei unseren jetzigen Boten.

Anzeigen-Anahmeschluß abends 6 Uhr.
Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.



Einige Pfennige
in der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!
Wund- und Blasenlaufen, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verhütet und beseitigt
„Eidechse" Fußpuder
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Junges, freundliches
Mädel aus Laasphe oder Umgebung
zum Bedienen der Kundschaft von nachmittags 2—7 Uhr gesucht.
Schuhhaus Althaus, Laasphe.

Bauernhof (Pacht)
Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt zu pachten gesucht.
Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt.
Angebote unt. **P. 253** an die National-Zeitung, Berleburg.

GUTEN RAT
VON KÜCHE
ZU KÜCHE
GIBT DIE
MONDAMIN
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLBG. 9
*

Volkspark
auf dem
Horst - Wessel - Platz in Berleburg.
Aufgestellt sind:
Winters Elektro - Selbstfahrer, Kinderkarussell, Schießbude u. Verlosungshalle.
Geöffnet am 22., 23., 24., 29., 30 April und am 1. Mai.



Die Kohlenklauer-Garde
Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt — die Kohlenklauergarde tagt — versteckt sucht sie Dich zu umgarnen — drum laß Dich dringend vor ihr warnen — spar Kohle, Licht und Arzenei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Fühlst Du gesundheitlich Dich wohl — dann, Freund, spar auch das CHINOSOL — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl — und gurgle brav mit CHINOSOL.



Geschmeckt – und zu süß befunden
Durch zuviel Süßstoff-Saccharin wird zwar nichts ungenießbar, aber übersüßte Speisen schmecken nicht, und ein verschmähtes Essen wandert doch oft in den Abfalleimer. Wer also dankbare Esser finden und nichts umkommen lassen will, der verwende Süßstoff-Saccharin mit äußerster Sparsamkeit.
Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Für meinen Sohn Luftwaffen-
Offiziersdolch
zu kaufen gesucht, evtl. kann **Pistole** (6:35) in Zahlung gegeben werden. Angebote unter H. S. 398 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Anzeigen-Annahme
in
Laasphe
Adolf-Hitler-Str. 41
8—12.30 u. 3—6
Niederlaasphe
Puderbach
Matth. Duschner
Niederlaasphe 77
Erndtebrück
Wilh. Afflerbach
Talstraße 11
Aue-Wingesh.
Wilhelm Hof
Wingeshausen 93.
Birkelbach
Birkefehl
Aug. Bürger
Birkefehl
Ruf 221 Erndtebr.
Berghausen
Fritz Saßmannshausen, Schreiner.
Berghausen 42.
Feudingen
Heinrich Six
Zeitungsbote.
Banfe
Hesselbach
Fischelbach
Aug. Hippenstiel
Hesselbach
Ruf Fischelbach 31

Die kombinierte
Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung
der in der Zeit vom 1. 10. 1941 bis 31. 12. 1942 geborenen Kleinkinder findet für folgende Ortschaften statt:

Montag, den 24. April
Schüllar-Wemlighausen 8,45 Uhr im Kindergarten
Girkhausen 9,15 Uhr im Kindergarten
Mollseifen 9,45 Uhr im Gasthof
Neuastenberg 10,15 Uhr in der Schule
Langewiese 10,30 Uhr in der Schule
Wunderthausen 11 Uhr in der Schule
Diedenshausen 11,30 Uhr in der Schule
Alertshausen 12 Uhr in der Schule
Elsoff (Christianseck) 12,30 Uhr im Kindergarten
Beddelhausen 14 Uhr im Gasthof Weyand
Schwarzenau 14,30 Uhr im Kindergarten
Arfeld 15 Uhr im Speisesaal Hartmann
Richstein 15,30 Uhr in der Schule
Dotzlar 16 Uhr in der Schule
Sassenhausen 16,30 Uhr in der Schule
Raumland 17 Uhr in der Schule.

Dienstag, den 25. April
Berleburg 16 Uhr in der Baracke der Oberschule

Mittwoch, den 26. April
Berghausen, 8,30 Uhr im Kindergarten
Aue 9 Uhr im Kindergarten
Wingeshausen 9,30 Uhr in der Schule
Birkelbach (Womelsdorf) 10 Uhr alte Schule
Birkefehl 10,30 Uhr in der Schule
Zinse 11,30 Uhr in der Schule
Erndtebrück 14 Uhr in der Schule
Benfe 15,15 Uhr in der Schule
Schameder 15,45 Uhr in der Schule
Balde 16,15 Uhr in der Schule
Weidenhausen 16,45 Uhr in der Schule
Hemschlar 17,15 Uhr in der Schule
Rinthe 18 Uhr in der Schule.

Freitag, den 28. April
Laasphe 14 Uhr im Biologieraum (Aufbauschule)
Niederlaasphe 15 Uhr in der Schule
Puderbach 15,30 Uhr in der Schule
Herbertshausen 16 Uhr in der Schule
Banfe 16,30 Uhr in der Schule
Bernshausen 17 Uhr in der Schule
Hesselbach 17,30 Uhr in der Schule
Fischelbach 18 Uhr in der Schule.

Samstag, den 29. April
Saßmannshausen, Holzhausen und Bermershausen 8 Uhr in der Schule
Feudingen 8,30 Uhr im Kindergarten
Volkholz (Großenbach) 9 Uhr in der Schule
Rückershausen 9.30 Uhr in der Schule
Oberndorf 10 Uhr in der Schule
Rüppershausen, Amtshausen und Steinbach 10,30 Uhr in der Schule.